

berger, und kämpfte als württembergischer Lieutenant im Alter von 16 und 17 Jahren in den Gefechten von Bar-sur-Aube, von Vitry und am Montmarre. Der Friede sperrte in seiner Heimath voraussichtlich für längere Zeit das Avancement; der junge Officier nahm seinen Abschied und gieng nach Oesterreich. Aber die Ausichten waren hier nicht günstiger; der ehemalige Lieutenant trat als einfacher Cadet in das Sappeurcorps, und machte als solcher den Feldzug in Neapel im Jahr 1821 mit. Erst im Jahr 1828 finden wir ihn wieder zum Lieutenant aufgerückt, noch immer im Sappeurcorps. Aber alsbald machte er sich durch einzelne treffliche Aufsätze in der „Oesterreichisch-militärischen Zeitschrift“ bemerkbar, und die Folge war daß ihn der Chef des Generalquartiermeisterstabs, Graf Rothkirch, als Oberlieutenant in seine unmittelbare Nähe zog. Nicht lange darauf wurde er dem damaligen Oberst (jetzt Feldmarschall) Hess in Italien beigegeben, und er arbeitete dort an den neuen Manövrierrichtlinien für die Infanterie und Cavallerie, sowie an der Feld-Zustruction. Im Jahr 1834 rückte er zum Hauptmann vor, und wurde abermals nach Wien versetzt, wo er fortgesetzt zu den thätigsten Mitarbeitern der oben genannten Zeitschrift zählte, außerdem aber namentlich eine Uebersetzung des Baccantischen Werks über die Feldzüge der Italiener in Spanien in den Jahren 1808 bis 1814 veranstaltete, und die militärische Correspondenz des Prinzen Eugen von Savoyen herausgab. Heller war es sodann der im Jahr 1848 die für die Oeffentlichkeit bestimmten Bulletins der italienischen Armee redigirte; im Jahr 1849 war er in Ungarn der Person des russischen Generals Berg attachirt. Von seinen päpsten Schriften ist vor allen Dingen die zur Rechtfertigung des Fürsten Windisch-Grätz bestimmte Darstellung „Der Winterfeldzug der I. Armee in Ungarn 1848/49.“ und endlich, nach dem Tode Raketzky's, dessen biographische Skizze zu nennen, die längere Zeit als eine Arbeit von Schönfels galt. Im Jahr 1856 trat er als Feldmarschall-Lieutenant in den Ruhestand, und wurde als Heller v. Hellwald in den Adelsstand erhoben.

Das englische Ministerium und die Tagsfrage.
London, 29 Jan. Das Gestein in der City — nicht zum erstenmal — umlaufende Gerücht daß Graf Russell wegen eines Meinungsgegenstandes mit seinen Collegen über die dänische Frage abgedankt habe, oder abzutreten im Begriff sey, ist, wie ich glaube, voreilig, wenn nicht ganz grundlos. Angenommen jedoch daß Oesterreich und Preußen wirklich die Absicht haben das Herzogthum Schleswig militärisch zu besetzen, um auf den König von Dänemark einen materiellen Druck auszuüben, so sieht sich die britische Regierung ohne Zweifel in eine schwierige Stellung gebracht. England hegt keine feindselige Gesinnung gegen Deutschland oder einen einzelnen deutschen Staat, aber es erachtet, wie ich Ihnen früher auseinandergesetzt, die Aufrechterhaltung des Vertrags von 1852 im Interesse des öffentlichen Rechts von Europa für schlechterdings nöthig. Falls demnach deutsche Truppen die Eider überschreiten, meint Lord Russell daß die britische Regierung moralisch verbunden sey Maßregeln zur materiellen Unterstützung Dänemarks und des Londoner Vertrags zu ergreifen. Frankreich und Rußland stimmen der britischen Ansicht von der Sache bei; aber die drei Mächte wünschen gleich sehr, wenn irgend möglich, Acte zu vermeiden welche den Kriegsschauplatz auf andere Theile Europa's ausdehnen könnten. Das zu lösende Problem ist: wie kann Dänemark von den drei Vertragsmächten behülft werden ohne daß diese sich dabei in offensivne Feindseligkeiten gegen die deutschen Staaten verwickeln? Der heutige Cabinetsrath wird über die Art und Ausdehnung der Dänemark zu leistenden Hilfe berathen. Unmöglich ist es nicht daß England zugleich Land- und See-Streitkräfte absendet. Das Canalgeschwader von Panzer-Schiffen steht zur Verfügung. Die dänische Regierung hat so eben in England den Kauf der berühmten ursprünglich für die Confederation gebauten Widdergeschiffe abgeschlossen, und diese Schiffe allein würden hinreichen die nördlichen Meere rein zu fegen. (Neulich war nur von einem Glasgower Schiff die Rede.) England hat mehr als einmal Truppen in Portugal gelandet um dort bestehende Verträge und jenes kleine Land vor einer Invasion zu schützen. Wenn dieselbe, „rothe Linie“ von den britischen Garden längs dem Danewerk gezogen wird, werden wohl Oesterreicher und Preußen ihre Feuerschlände gegen sie richten? Ich glaub es nicht. (Und warum denn nicht? Wer sich zu Deutschlands Feinden stellt, muß auch als Feind behandelt werden.) — Wenn Schweden zur Unterstützung Dänemarks herbeieilt, wenn Frankreich Operationen am Rhein begänne, würde der Krieg in kurzem einen allgemeinen Charakter

*) Wie man sieht, geht unser Correspondent von der Ansicht aus daß Lord Russell der eigentliche Dränger zu activen Maßregeln im Ministerium sey. Gewöhnlicher Weise aber haben die Oppositionsblätter M. Gerald und Standard Sr. Verdienst im Verdacht daß gerade er, jetzt wo es Ernst werden solle und nachdem er bisher den Krieg geschlicht, sich als Reisetretter und Däumhänger durch seinen Rücktritt aus der Affaire ziehen wolle. Die erstere Version der Sache ist aber die wahrscheinlichere.

annehmen. Fürs erste ist aber England allein in der Lage Kriegsmäßig zu regeln ohne darum einer Kriegspolitk verdächtig zu werden; im Gegentheil, unsere Politik ist streng conservativ, defensiv und friedlich, und wir werden uns gern aller und jeder Einmischung enthalten, sobald die andern Mächte sich zu derselben Enthaltbarkeit verpflichten. — Das Argument womit sich Graf Russell im Parlament gegen diejenigen verteidigen wird die ihn etwa einer zu thätigen Theilnahme an diesem Streit beschuldigen, dürfte seyn daß er sagt: ohne das Insmittelreten Englands würde der Krieg sicherlich ausgebrochen seyn, und ein solcher Krieg könnte leicht, und würde wahrscheinlich bald, von aggressiveren Mächten ausgebeutet werden. Und dieser Krieg, meint England ferner — ob nun mit Recht, oder mit Unrecht — würde für kein Land zu größerem Schaden ausschlagen als für Deutschland selbst. — Ohne Zweifel gibt es Staatsmänner in England, im Parlament und im Cabinet selbst, welche jedwede Einmischung Großbritanniens in feindliche Angelegenheiten verdammen, und behaupten: die Verwicklung zwischen Dänemark, den Herzogthümern und Deutschland, wenn sie auch zum Krieg führe, rechtfertige keinesfalls eine Abweichung vom bewährten Grundfah der Nichtintervention. Aber Graf Derby und Hr. Disraeli in der Opposition können kaum die eines Eingebes behaupten, da der Londoner Vertrag von 1852 wirklich von Lord Malmesbury unterzeichnet worden ist, und wenn ein Fehler vorgefallen, so war es der daß England sich überhaupt in jene Unterhandlung eingelassen hat. — Daß Lord Russell seinen Rücktritt in Aussicht gestellt hat, für den Fall daß er bei den von ihm in Bezug auf Deutschland und Dänemark als nöthig erachteten Maßnahmen bei seinen Collegen im Parlament keine Unterstützung fände, ist mir allerdings wahrscheinlich. Dann würde aber der Staatssecretär des Auswärtigen nicht allein zurücktreten, denn der Premierminister ist für jeden Theil der russischen Politik gleich verantwortlich, und Lord Palmerston ist nicht der Mann der vor kräftigen Beschlüssen zurückbebt. Also stände in dem vorausgesehenen Fall der Bruch des ganzen Cabinets bevor. Da die Bildung eines liberalen Ministeriums in diesem Augenblick ohne Palmerston und Russell nicht denkbar ist, so wäre die unvermeidliche Folge ihres Austritts die Berufung Lord Derby's und des Tories. Davan knüpfen sich aber wichtige Bedenken für englische Politiker. Die Periode einer allgemeinen Parla mentärswahl ist nicht fern; dankten also die Whigs jetzt ab, so würden sie die Wahlen den Tories in die Hände spielen. — So hängt sich an die, für England wenigstens, obscure Streitfrage über ein kleines deutsches Herzogthum eine Kette wichtiger Eventualitäten.

Telegraphische Berichte.
Kiel, 1 Febr. Abends. Die Preußen haben die Höhen hinter Eckernförde besetzt. Der Herzog Friedrich ist in Eckernförde vom Volk enthusiastisch proclamirt worden. Der preussische und der österreichische Gesandte sind von Kopenhagen über Eckernförde in Kiel eingetroffen, und sofort weiter gereist.
Wien, 1 Febr. Wiener Abendpost: „Die aus der Breslauer „Schlesischen Zeitung“ in hiesige Blätter übergegangenen Nachrichten von bevorstehender Absendung weiterer österreichischer Truppen nach Holstein sind wir ermächtigt für durchaus unbegründet zu erklären.
Von der polnischen Gränze, 1 Febr. Die Regierung soll zufällig auf die Spur des Archivs der Nationalregierung gekommen seyn. Deshalb haben seit einigen Tagen Hausdurchsuchungen und Verhaftungen in Warschau stattgefunden.
Berlin, 1 Febr. 5proc. preuß. Anleihe 1 1/4; 3 1/2proc. Staatsanleihe 88; Verbacher Eisenbahnactien 135 P.
London, 1 Febr. 3proc. Consoles 90 1/4.
Paris, 1 Febr. 3proc. Rente 66.35; span. 3proc. 48 1/2; Staatsbahnactien 380; Credit mobiler 1006.
Amsterdam, 1 Febr. 5proc. National 60; span. 1/2proc. 48 1/2; 2 1/2proc. Integrale 637 1/2.

Bermischte Nachrichten.
Stuttgart, 30 Jan. Im Abonnementsconcert der kgl. Hofcapelle am 26 d. M. wurde eine neue Symphonie von F. Albert aufgeführt, welche so viele Vorzüge besitzt und einen solchen Erfolg hatte, daß sie wohl eine öffentliche Besprechung verdient. Der Tonbildner hat sich schon durch seine beiden früheren Symphonien, sowie durch seine Opern „Anna von Landstörn“ und „König Enzo“, einen allenthalben geachteten Namen errungen; sein neuestes Tonwerk reicht sich denselben aufs würdigste an. Es ist betitelt: „Columbus, ein Tongemälde in Form einer Symphonie;“ doch darf man sich darunter keine Programm-musik denken, welche etwa ein historisches Ereigniß darzustellen versuchte und damit die Gränzen der Tonkunst überschritte; nur die allgemeinen Einbrücke einer Seereise, die musikalisch darstellbaren Stimmungen einer solchen, sind hier in wohlgeordneten, organisch gegliederten Tonsätzen geschildert. Auch die Ueberschriften der vier Sätze halten sich, vielleicht den einzigen Begriff „Empörung“ ausgenommen, nur an die sinnlich erfassbaren Bilder welche das ewige Meer uns bietet. Der erste Satz „Abfahrt.“ Dur Moll-breve-Tact, zeigt uns die blaue im Sonnengold glänzende Fläche, durch-

furcht von dem buntbewimpelten Schiff. Der zweite Satz „Matrosen-scherze.“ H moll 3/4 Tact, ist ein durchcomponirtes Scherzo mit wohlklingenden, von den Celli ausgeführtem Seitensatz; der kräftige Rhythmus gibt trefflich die Stimmung derer Gesundheit. Einen schönen Contrast dagegen macht das Adagio: die Nacht auf dem Meer. Adur 1/2 Tact, mit seinen reizenden Klangfarben, die wie balsamische Dünste über den gleich der Spiegelplatten Tiefe ruhigen liegenden Wässen einherwehen, und uns alle Zauber einer tropischen Nacht vor die Seele bringen. Im Finale, Ddur C Tact, ist besonders der „Sturm“ gelungen; wie thurmhohe Wogen schlagen die Accorde der Blechbläser herein, durch die Taue heult schrillend der Wind (die kleine Flöte), und ängstlich bebt der Hörer; da zeigt sich mit dem Morgen grauen in schmale Streifen das ferne „Land.“ das unter Kanonendonner glücklich erreicht wird. Neben diesem poetischen Reichtum zeichnet sich das Werk durch correcte Form, fließende Contrapunctik und eine so treffende Instrumentation aus, daß die Gedanken, wie bei Verloir, erst durch die Combinationen der Instrumente veranlaßt scheinen. Diese Farbenpracht ist es vor allem welche dem Werk allenthalben eine ergreifende Wirkung verbürgt.

++ Berlin, 31 Jan. Die Politik welche von dem englischen Cabinet in der letzten Zeit den deutschen Großmächten gegenüber in der schleswig-holsteinischen Frage eingenommen worden ist, hat sich durch die entschiedenste Theilnahme für Dänemark charakterisirt. Graf Russell machte die Präten-sion daß die Höfe von Wien und Berlin die angeordneten Schritte zur Besetzung Schleswigs so lange verzögern sollten bis der dänische Reichsrath, für welchen jetzt auch in diesem Herzogthum die Wahlen ausgeschrieben sind, sich über die Zulässigkeit der Aufhebung der November-Verfassung ausgesprochen habe. Werde die Forderung der Verbündeten verworfen, dann ständen Preußen und Oesterreich vor Europa in der Reinheit ihrer Intentionen unangreifbar da. Sowohl hier als in Wien sind jedoch die englischen Anträge, wie nicht anders zu erwarten war, abgelehnt worden, und Feldmarschall v. Wrangel wird morgen früh zur Besetzung Schleswigs die Eider überschreiten, nachdem der dänische Oberbefehlshaber zur Räumung des Herzogthums aufgefordert seyn wird. Weitere diplomatische Schritte zur Erreichung dieses Zwecks finden also nicht mehr statt. Dieses energische Vorgehen ohne Rücksicht auf die englischen Anträge ist aber deshalb nothwendig, weil den Cabinetten von Berlin und Wien nicht zugemuthet werden kann daß sie gebuldig Vorkehrungen zur weiteren Befestigung der November-Verfassung treffen lassen, welche von ihnen stets als ein Vertragsbruch aufgefaßt und bezeichnet worden ist. Der englische Vorschlag, abzuwarten welche Resultate die weitere Entwicklung dieses Vertragsbruchs liefern werde, läßt sich nur aus der Angst erklären daß die Egitenz des dänischen Gesamtstaats durch einen Krieg der deutschen Großmächte mit Dänemark gefährdet werden könnte. Es liegt aber auf der Hand daß diese ja eben die Vornahme der Wahl für den dänischen Reichsrath in Schleswig verhindern, und sich auf die seit 13 Jahren ersahrenden dänischen Intriguen nicht weiter einlassen wollen. Die deutschen Großmächte werden Schleswig besetzen, und das genommene Pfand nicht eher herausgeben als bis die alte Verbindung der Herzogthümer hergestellt und die schleswig-holsteinische Frage gelöst ist. Rußland und Frankreich erkennen die Rechtmäßigkeit dieses Schritts vollständig an, und haben Englands Vorschläge, zu Gunsten der Dänen sich in identischen Noten in Berlin und Wien zu erklären, abgelehnt.

Aus Götting, 27 Jan., erhält die „Südd. Zig.“ folgende Mittheilungen über den schon bekannten Vorfall: „Von der unter dem preussischen General v. Canstein stehenden Reserve der Executionstruppen war ein Theil in das hiesige Amt Schwartau gelegt. Nachdem der Bundesgeneral v. Gake dem Großherzog von Oldenburg die Anzeige gemacht daß diese Truppen, wie überall die preussischen, nicht mehr unter seinem Commando ständen, ließ der Großherzog durch seine hiesige Regierung dem General v. Canstein melden daß er ihr nicht länger Quartiere im hiesigen Land geben wolle, auch gegen jeden Durchmarsch preussischer Truppen protestire. Nichtsdestoweniger wurde für Götting und umliegende Dörfer vor einigen Tagen ein Regiment Husaren, eine Haubitzenbatterie und ein Bataillon Infanterie gemeldet. Der an der Gränze protestirende Beamte wurde unbeachtet gelassen, und die Truppen marschirten hier ein. Schon einen Tag darauf wurden von Plön her andere Truppen gemeldet und in umliegende Dörfer gelegt, obgleich dem Generalcommando des Prinzen Friedrich Karl ein Protest nach Plön geschickt war. Die Truppen wurden die Quartiere dorthin geleitet, daß einzelne Bauern 46 Mann und mehrere Pferde ins Quartier erholten und zur Naturalversorgung gezogen wurden. Ein Dorfpfarrer er hielt 30 Mann Einquartierung. Als nun ehegestern einige hiesige Soldaten an den geschlossenen Schlagbäumen an der Gränze nach Lübeck aufgestellt waren, kehrten die preussischen Quartiermacher um, nachdem der Beamte dort den Durchgang verweigert hatte. Nach einigen Stunden aber kamen einige Compagnien Preußen, erbrachen gewaltsam den Schlagbaum und zogen wieder ins Fürstenthum herein. Was wird die Mehrheit des Bundes dazu sagen und thun? Wird sie mit aller Energie ihre Mitglieder gegen Vergeßlichkeiten schützen? Das sind Fragen, deren Lösung jedermann hier mit Spannung erwartet.“

Wien, 30 Jan. Das Lustspiel von Gottschall, „Pitt und Jor,“ wurde vorgestern aufs Burgtheater gebracht. Wenn es sich längere Zeit auf demselben erhält, wird es das dem Umstand zu verdanken haben daß gerade in diesem Moment parlamentarische Intriguen, welche auch nicht immer feiner angelegt und discreter durchgeführt sind als in dem Stück, einen Hauptstoff der Unterhaltung in Wien bilden. Einzelne Stellen, z. B. wie gut es für einen Minister sey sich bei Zeiten in der Kunst des Schuldenmachens zu üben, daß Freibriefe das Recht nicht fördern dürfen u. dgl., fanden natürlich einen besonders lebhaften Anklang. Gegen die Absicht des Verfassers tritt Pitt, der hier als Ritter der Privilegirten figurirt, gegen Jor gar zu stark in den Schatten, und das „historische Lustspiel“ arbeitet zu oft mit Mitteln der Farce. Unter den Darstellern that sich namentlich Sonnenthal als Jor hervor; die Aufführung im allgemeinen verdient alles Lob. — Offenbach's erste große Oper „Die Rheinmänner,“ die gestern zur ersten Aufführung kommen sollte, ist nun für die nächste Woche angelegt. Der Kaiser hat die Widmung der Oper angenommen, eine Ehre welche noch wenigen Componisten zu Theil geworden ist. In Brünn gab man mit gutem Erfolg eine Oper von Hoben, Text von Sonnenthal, „ein Abenteuer Karls II.“

Paris, 31 Jan. So gewiß die französische Politik die deutsche Bewegung in Schleswig erwartet hat um ein Wort herein zu reden, so zuverlässig findet das Pariser Cabinet gegen den österreichisch-preussischen Uebergang über die Eider keine Einrede, und so ist kein diplomatisches Hinderniß aufzustellen. Es schließt die Uebergewegung vor: das österreichisch-preussische Verfahren sichere die Integrität Dänemarks und die Socialisirung des Kriegs. Nun kommen zwar auch hier Gerüchte von preussischen Sonderabsichten in den Herzogthümern, deren thatsächliches Hervortreten sofort dieselbe Wirkung und Schwenkung wie die Bismarcksche Convention in der polnischen Frage hervorbringen würde, aber sie finden nur geringe Beachtung, obgleich sie, ganz nach hiesigen Plänen und Wünschen, weitere Verwicklungen und sich überschneidende Ereignisse in Aussicht stellen. Frankreich wird die Gelegenheit jedenfalls nicht benützen um in der letzten Stunde das Londoner Cabinet aus seiner ziemlich lächerlichen Verlegenheit zu ziehen, indem es das Zustandekommen von Dringlichkeitsconferenzen be-treibt, welche Genugthuung verbürgen und den Krieg verhindern sollen. Die Animosität gegen den Grafen Russell und die Erwartung seines Rücktritts bestehen in hiesiger Regierungskreisen fort. Den Angriff auf das Danewerk, die Einmischung Schwedens, die deutsche Bewegung, die Klosterfrage in den Donaufürstenthümern, die polnische Frage am Ende des Winters, andere unerwartete Ereignisse ... daraus sieht die französische Regierung noch immer den Vorcongreß herankommen. — Gegenüber den factischen fünf Anlehenämiliarden wird der niedrige Rentencours, welcher dem Effect der Milliarden ein Dementi gibt, sehr unangenehm bemerkt. Die Speculation, welche allein der Börse Anregung und Aufschwung zu geben pflegt, ist sehr verkommen seit den erneuerten Verfolgungen gegen die Coullisse oder den freien Markt, welcher dormalen von dem Gremium der Wechselagents und einigen Bankhäufern monopolisirt wird. Un-verkenubar besitzt die Regierung außerdem politische, sittliche und politische Gründe auch jene Speculation zu centralisiren und nach Belieben über Bedürfnis zu discipliniren. Sind die zwanzig Milliarden Papier nach Berthier und Morny ein zwingendes Friedensmotiv, so ergibt sich aus der Leichtigkeit womit 230 Millionen Geld und mehr als vier Milliarden Papier binnen einigen Tagen mobil gemacht worden sind, der Maßstab der Capitalmassen welche in Frankreich sich ansammeln werden wenn ihm einige Jahre vollkommener Sicherheit und Ruhe in der auswärtigen Politik und die Befriedigung seiner liberalen Bedürfnisse gegönnt würden. Ob das Kaiserthum dabei auch seine Rechnung fände, ist eine Frage welche verschiedene Beantwortungen erfahren kann.

Großbritannien.
Von Dr. Ed. Fische's ebenso handlichem wie tüchtigem Buch „Die Verfassung Englands“ ist so eben bei J. Schneider in Berlin eine zweite, vielfach verbesserte Auflage erschienen. (37 Bogen, gr. 8. Velin-papier.) Mit welcher Anerkennung der Verfasser seine Aufgabe gelöst, beweist nicht nur das Erscheinen dieser zweiten Auflage 1 1/2 Jahre nach der ersten, sondern auch die Uebersetzung des Buchs in das Englische, Französische und Russische; namentlich in England selbst wurde das Werk von der Kritik mit allgemeinem Beifall aufgenommen. Leider sollte Fische nicht die Vollendung der zweiten Auflage erleben, indem er bekanntlich voriges Jahr auf einer Erholungsreise in Paris verunglückte; aber er hatte die Bearbeitung derselben noch vollständig abgeschlossen. Das Buch mit seinem gedrängten reichen Inhalt, der nicht bloß die heutigen Einrichtungen Englands klar und gefällig darstellt, sondern auch ihre geschichtliche Entwicklung gibt, ist in der That geeignet dem gebildeten Leser, der sich in diesen wichtigen Dingen orientiren will, viel umfangreichere und daher kostspieligere Werke zu ersetzen. Der Timescorrespondent in den Herzogthümern bemerkte unlängst die Nordschleswiger seyen in Abstammung und Sprache deutsch-dänische